

July

Von Holofaye

Kapitel 5: Verwirrung

Endlich war sie mal alleine und konnte über alle Geschehnisse und all das verwirrende Zeug, das sie seit der letzten fünf Tage erlebt hatte, nachdenken. Mittlerweile war sie wieder zu Hause, ein verstauchter Fuß war schließlich kein Grund tagelang im Krankenhaus zu verweilen. Im Krankenhaus hatte sie Besuch von der Polizei bekommen. Von den Polizisten erfuhr Kacey, dass Tony bereits in einige Fälle wegen Körperverletzung verwickelt war. Von Kacey wollten sie nun genaueres über Tony wissen. Allerdings mussten die Polizisten mit enttäuschten Mienen wieder gehen, denn Kacey konnte ihnen keine genauen Antworten geben. Sie kannte Tony nicht wirklich, wusste eigentlich gar nichts über seinen Umgang oder seine Familie oder sonst was. Und ansonsten hatte sie den Polizisten alles erzählt, was sie wusste. Bis auf ein paar entscheidende Kleinigkeiten, wie ein unterirdischer Kerker, ein Muskelprotz der ihn zusammenschlug und anschließend sie verfolgte, ein schmerzhafter Sturz vom Pferd und ein toller weißer Kerl mit einem großen Schwert... Kacey schüttelte den Kopf. Jetzt war wirklich nicht der richtige Zeitpunkt für Ironie. Sie musste versuchen einige Dinge zu klären. WAS war denn eigentlich passiert? Sie versuchte sich noch einmal genauestens zu erinnern. Sie hatte sich mit Kevin gestritten, war auf dem Weg zu Patricia, wurde, als sie aus der Straßenbahn stieg, von Tony verfolgt, der sich, nachdem sie in einem Kerker aufgewacht war, als Ethan vorstellte. Dann war sie geflohen, vom Pferd gefallen, hatte sich den Fuß verstaucht und wurde im Endeffekt von einem Typen mit einem Schwert und schlechtem Modegeschmack, der sich Rafe nannte, gerettet, der ihr eine gelbliche Flüssigkeit zu trinken gab, woraufhin sie im Krankenhaus erwachte. Ethan, nein, Tony lag im Koma und sie begegnete rein zufällig Luke, der eine üble Schnittwunde am Körper hatte. Kacey war mehr als nur verwirrt. In ihrem Kopf hörte sie mehrmals eine Stimme die rief: Es passt alles zusammen! Du musst den Gedanken nur zulassen! Aber Kacey weigerte sich. Sie konnte einfach nicht. Dieser Gedanke war so absurd. Aber dennoch wurde sie dieses Stimme in den nächsten Tagen nicht los. Kacey ging jeden Tag ins Krankenhaus und besuchte Tony. Die Ärzte redeten ihr immer gute Sachen zu, wie "Seine Lage hat sich in den letzten Tagen erheblich verbessert" oder "Wir glauben er schafft es" und so. Kacey hörte ihnen meistens gar nicht zu. Sie wusste schließlich etwas in ihrem Inneren, dass die Ärzte nicht wussten. Ethan war gefangen. Und deshalb lag Tony im Koma. Die beiden waren ein und die selbe Person. Die eine hing von der anderen ab, und umgedreht. Kacey schüttelte den Kopf. Sie versuchte immer noch sich gegen diese Gedanken zu wehren. Aber sie spürte, dass sie es nicht mehr lange aushalten würde. Irgendwann musste sie sich wirklich ernsthaft darüber Gedanken machen, was denn eigentlich passiert war. Aber sie hatte Angst davor. Und es gab auch niemanden mit dem sie

darüber reden konnte. Außer Tony. Aber der war im Moment nicht in der Lage zu reden.

Kacey befand sich gerade wieder auf dem Heimweg. Mittlerweile war eine Woche vergangen und Kaceys Fuß schon wieder verheilt. Es war später als sonst. Kacey hatte wieder mal eine Ehrenrunde in der Schule nachsitzen dürfen. Als sie alleine im Klassenzimmer saß und ihre Aufgaben mühevoll erledigte, war ihr Blick auf die Klassentür gewandert. Sie musste an Luke denken. Hier hatte sie ihn zum ersten Mal gesehen. Wieso hatte ihr Kevin Luke nicht schon vorher vorgestellt? Sie verbrachten doch angeblich auch recht viel Zeit miteinander. Na ja, sie war allerdings erst seit vier Monaten mit Kevin zusammen. Vier Monate, dachte Kacey. Der Gedanke an Kevin schmerzte etwas. Sie hatte ihn nun schon seit dem Tag, an dem er sich so komisch benommen hatte, weder gesehen noch gehört. Sie war wütend auf ihn gewesen und immer noch der Meinung, dass er sich melden und entschuldigen sollte. Aber mittlerweile spielte Kacey mit dem Gedanken den ersten Schritt zu tun. Das war wahrscheinlich das Vernünftigste. Wenn sie Kevin nicht verlieren wollte, musste sie anscheinend den ersten Schritt machen. Also schlug sie nicht den Weg nach Hause, sondern den Weg zu Kevin ein. Dennoch zögerte sie etwas, bevor sie auf den Klingelknopf drückte. Sie war auf einmal ziemlich nervös. Was sollte sie denn sagen? Sie hatte große Lust Kevin anzuschreien, aber als er die Tür öffnete brachte sie kein Wort mehr heraus. Sie sah ihn einfach an. Kevin trat einen Schritt zurück und ließ sie eintreten.

"Bist du allein zu Hause?", fragte sie. Kevin nickte. Gut, dachte Kacey. Also konnte sie ihn anschreien, wenn ihr doch noch danach war.

"Du hast dich die ganze Woche nicht gemeldet.", sagte sie. Ihre Augen fingen an sich mit Tränen zu füllen. Nein, jetzt heul doch nicht wieder gleich los, sagte sie zu sich selber. Kevin sah sie etwas verdutzt an.

"Kacey", sagte er etwas verunsichert, "ich hab mindestens dreimal am Tag versucht dich anzurufen, aber deine Stiefmutter meinte, du willst mich nicht sehen. Ich bin sogar bei euch vorbeigekommen, aber sie hat mich immer wieder abgewimmelt."

"Ist das wahr?", fragte sie ungläubig.

"Ach Kacey." Kevin umarmte sie. "Ich dachte schon es wäre aus.", sagte er und drückte sie fest an sich. "Warum bist du denn nur so plötzlich weggerannt?" Kacey sah ihm in die Augen.

"Das ist dir immer noch nicht klar?", sagte sie enttäuscht und stieß ihn leicht zurück. Er schüttelte den Kopf. Kacey atmete noch einmal tief durch. "Ich hasse deine Eifersucht! Ich habe keine Lust mehr, mir dein ewiges Gemecker anzuhören. Bloß weil ich mich auch mit anderen Jungs treffe, betrüge ich dich ja nicht! In meinem Freundeskreis sind nun mal auch männliche Wesen vertreten, und wenn du mich nicht verlieren willst, dann solltest du mal langsam versuchen das zu akzeptieren. Und bitte spionier mir nicht nach!"

"Ich spioniere dir nicht nach!", sagte Kevin entrüstet.

"Und woher wusstest du dann, dass ich Samstag vor einer Woche mit jemand anderem weg war?" Kevin trat einen Schritt zurück.

"Du warst mit jemand anderem weg?"

"Was soll denn jetzt diese Frage? Du hast mich doch am Sonntag noch einmal darauf aufmerksam gemacht!"

"Was?" Kevin verstand nicht.

"Na, du hast plötzlich so böse geguckt und mir gesagt, ich solle dir gefälligst sagen,

was ich am Samstag gemacht habe. Deshalb bin ich weggegangen.", sagte Kacey.
"Weil du mir einfach nicht vertraust. Das verletzt mich.", fügte sie leise hinzu.
"Daran kann ich mich nicht erinnern.", sagte Kevin.
"Woran?"
"Ich hab dir gesagt, wie schön du bist, und dann bist du auf einmal aufgesprungen und meintest ich sollte mal über deine Worte nachdenken. Das hätte ich auch wirklich gemacht, aber ich wusste überhaupt nicht mehr, was du gesagt hattest." Er sah sie mit seinen ehrlichen dunkelblauen Augen an. Kacey wurde nachdenklich. Kevin hatte diese Worte so ehrlich ausgesprochen.
"Dann lass uns diesen Tag doch ganz einfach vergessen, okay?", schlug sie vor. Kevin lächelte erleichtert. Kacey kam wieder auf ihn zu und umarmte ihn erleichtert. Sie hatte ihn so vermisst.
"Es tut mir leid, aber ich muss jetzt nach Hause.", sagte sie schließlich, "Die machen sich bestimmt schon wieder Sorgen um mich. Außerdem will ich wissen, warum Melissa so einen Schwachsinn erzählt hat. Ich hab die ganze Woche auf einen Anruf von dir gewartet, und dann hat sie mir noch nicht einmal gesagt, dass du angerufen hast."
"Vielleicht mag sie mich einfach nicht besonders." Kacey zuckte mit den Schultern.
"Das krieg ich schon raus. Mach's gut." Sie gab ihm einen Abschiedskuss auf die Wange und öffnete die Tür. Sie drehte sich noch einmal um. "Kevin?"
"Ja?"
"Willst du denn gar nicht wissen, mit wem ich Samstag weg war?" Er schüttelte den Kopf.
"Es war ja schließlich nur ein Freund.", sagte er lächelnd. Kacey lächelte zurück und nickte. Dann schloss sie die Tür hinter sich. Bevor sie ging lehnte sie sich noch einmal an die Tür und schloss die Augen. Nur ein Freund, wiederholte sie in ihrem Kopf.

"Da bist du ja endlich! Ich hab mir schon Sorgen gemacht! Wo warst d..." Aber Kacey ignorierte Melissa einfach und ging an ihr vorbei in die Küche, wo bereits Alicia und ihr Vater saßen und aßen. Kacey setzte sich ohne ein Wort zu ihnen.
"Hallo Engelchen!", sagte ihr Vater.
"Hi.", sagte Alicia.
"Bitte sprech mich heute nicht an! Ich hab schlechte Laune.", sagte Kacey und klatschte sich etwas Kartoffelpüree auf ihren Teller. Schließlich kam Melissa in die Küche.
"Mensch Kleine, was ist denn los mit dir?", fragte sie.
"Lass mich bitte in Ruhe. Ich will nicht reden." Sie schaffelte sich den Kartoffelpüree wütend hinein.
"Ach, was ist denn passiert?" Melissa schwieg für ein paar Sekunden und machte ein nachdenkliches Gesicht. Dann fing sie noch einmal neu an und fragte vorsichtig:
"Hast du dich etwa von Kevin getrennt?" Da platzte Kacey so heftig der Kragen, dass sie sich beinahe am Kartoffelpüree verschluckt hätte.
"Ja, das hättest du wohl gerne, was?" Kaceys Augen spuckten Feuer.
"Ka...Kacey! Was soll denn das?"
"Pah, tu doch nicht so scheinheilig, du verlogenes Biest!" Mr. Parker sprang entsetzt auf und Alicia verschluckte sich am Kartoffelpüree.
"Kacey! Rede nicht in diesem Ton!"
"Jetzt misch du dich nicht ein! Du warst doch bestimmt von Anfang an auf Melissas Seite!"

"Worum geht's hier eigentlich?", fragte Alicia ziemlich gelassen, nachdem sie wieder zu Atem gekommen war. Kacey starrte sie an.

"Hast du gewusst, dass dieses gemeine Biest Kevin gesagt hat, dass ich ihn nie wieder sehen will?" Alicia und Mr. Parker sahen entsetzt zu Melissa. Melissa fühlte sich in die Ecke getrieben.

"Aber... aber es war doch nur zu deinem Besten!", stammelte sie.

"Versuch du mir nicht zu sagen, was für mich das Beste ist, und was nicht. Dazu hat niemand ein Recht, und DU SCHON GAR NICHT!" Kacey war so wütend, dass sie anfang zu schreien.

"Bitte Kacey, wirklich! Ich wollte nur nicht..."

"VERDAMMT NOCH MAL, HALT ENDLICH MAL DEINE KLAPPE!" Kacey hatte entgültig genug. Sie rannte energisch in ihr Zimmer und knallte die Tür mit einer solchen Wucht zu, dass das Haus wahrscheinlich noch tagelang davon zittern würde.

Kacey schloss ihre Tür zu und war so wütend auf Melissa, dass sie auf ihr bittendes Klopfen hin, bloß ihr Schmuckkästchen gegen die Tür pfefferte. Melissa gab daraufhin Ruhe. Dennoch ärgerte sich Kacey, da sie das erstbeste was sie gefunden hatte gegen die Tür geschmissen hatte. Das Schmuckkästchen war ein Geschenk von ihrer Mutter gewesen. Fast behutsam hob sie es wieder auf und stellte es zurück an seinen Platz auf der Kommode. Dann begann sie langsam den verstreuten Schmuck einzusammeln. Dabei weinte sie lautlos. Sie hasste es sich zu streiten. Aber sie weinte auch, weil sie von Melissa unglaublich enttäuscht war. Melissa nervte sie oft mit ihrer Art. Sie machte sich andauernd Sorgen, dass Kacey oder Alicia irgendetwas passieren könnte. Aber dennoch war sie immer nett und umgänglich gewesen. Und eigentlich musste sich Kacey eingestehen, dass sie Melissa mittlerweile recht gerne hatte. Das machte ihre Enttäuschung noch größer. So ein linkes Ding hätte sie ihr wirklich nicht zugetraut. Was hatte sie denn plötzlich gegen Kevin? Kacey sammelte gerade eine Kette auf, die Melissa ihr mal geschenkt hatte. Sie war silbern und hatte einen Anhänger in Herzchenform. Blöde Kuh, dachte Kacey nochmals und wollte die Kette in die nächstbeste Ecke schmeißen. Aber sie entschloss sich ihn doch lieber wieder in das Kästchen zu legen. Kacey sammelte noch den restlichen Schmuck auf und tat ihn an seinen eigentlichen Ort zurück. Dann atmete sie noch einmal durch und fing an ihr gesamtes Zimmer zu säubern. Sie war zwar kein Fan vom Aufräumen, aber sie brauchte jetzt etwas Ablenkung. Sie war gerade dabei ihre Klamotten aufzusammeln, die bei ihr an manchen Tagen quer durchs Zimmer flogen (Anmerkung der Autorin: Wer kennt das nicht? *seufz*), da hörte sie ein leises Klimpern. Sie schaute sich um. Wahrscheinlich war ihr irgendein Geldstück aus einer Tasche des Klamottenberges gefallen. Aber sie sah nur einen Ohrring. Sie stand da mit einem Klamottenberg auf den Armen und betrachtete den Ohrring, der auf dem Boden lag. Irgendwie rief dieser Ohrring einige Erinnerungen in Kacey hervor. Jede davon hing mit Luke zusammen. Ihr erstes Treffen, seine blutige Nase, das Frühstück, seine Verletzung... Plötzlich fasste Kacey einen Entschluss. Sie warf den Klamottenberg vor ihre Füße und begann darin zu wühlen. Hier irgendwo musste er doch sein! Schließlich fand sie auch den zweiten Ohrring. Sie steckte beide in ihre Hosentasche, kämmte sich noch einmal durch das Haar und versuchte sich langsam aus dem Haus zu schleichen. Melissa und ihr Vater saßen im Wohnzimmer. Melissa heulte sich laut genug bei ihrem Mann aus, dass Kacey sich mit Leichtigkeit an ihnen vorbeischieben konnte. Als sie sich schon Schuhe und Jacke angezogen hatte wurde sie allerdings von Alicia überrascht.

"Wohin des Weges Schwesterchen?"

"Pssst! Bitte!", flüsterte Kacey. Alicia nickte nur, zog sich ebenfalls Schuhe und Jacke an, schnappte sich ihre Autoschlüssel und rief:
"Dad! Melissa! Ich fahre jetzt zu Jeremy, bin heute Abend wieder da!" Sie schloss hinter sich und Kacey die Tür.

"Lass mich hier raus."

"Ich hole dich dann in zwei Stunden wieder ab, okay?"

"Ich komm schon alleine klar, danke."

"Kacey." Alicia betrachtete ihre Schwester nachdenklich. "Wie willst du denn hier wieder alleine wegkommen? Willst du etwa trampen?" Kacey lächelte über die Sorge ihrer Schwester und schüttelte den Kopf. Zumindest nicht wirklich, sagte sie zu sich selber, während sie die Autotür zuschlug.

"Ich bin hier verabredet.", sagte sie. Alicia zuckte etwas verwirrt mit den Schultern und fuhr los. Kacey setzte sich in Bewegung. Nach einer Weile kam sie zu einem kleinen See. Sie atmete die klare Luft des Waldes ein, der sich um sie herum erstreckte. Dann sah sie sich um. Anscheinend war sie alleine. Der kleine See an dem sie sich befand war mehr oder weniger ein unbekanntes Fleckchen, das nur den Leuten in der Gegend gut bekannt war und im Sommer als Badesee benutzt wurde. Aber jetzt war es noch zu kalt zum Schwimmen. Und zu warm zum Schlittschuhlaufen. Also wer sollte sich schon um diese Jahreszeit die Mühe machen hierher zukommen? Na ja, außer vielleicht ein paar Wanderern, die gerne von den markierten Wanderwegen abkamen. Dennoch war sich Kacey sehr sicher, dass sie hier eigentlich von niemanden gestört werden sollte. Sie setzte sich auf einen Baumstumpf und schaute auf das Wasser. Im Sommer war sie früher immer mit ihrer Familie hierher gefahren und sie hatten alle zusammen im Wasser geplanscht. Und im Winter konnte man hier Schlittschuh laufen. Sie seufzte. Sie war nun schon jahrelang nicht mehr hier gewesen. Das letzte Mal, kurz bevor sich ihre Eltern getrennt hatten. Kacey riss sich abrupt aus ihren Erinnerungen und konzentrierte sich wieder auf ihr eigentliches Problem. Wieder sah sie sich um. Sie hatte das Gefühl, als werde sie beobachtet. Kacey stand auf. Na dann wollen wir mal sehen ob du dich zeigst!, dachte Kacey. Sie ging näher an das Ufer heran. Der kühle Wind strich ihr noch einmal durch das Haar. Das wird jetzt ziemlich kalt. Augen zu und durch. Nebenbei kam Kacey der Gedanke, dass das wohl die dämlichste Idee ihres bisherigen Lebens war. Sie musste wohl verrückt sein. Welcher normale Mensch tut denn so was?, fragte sie sich selbst. Wahrscheinlich würde sie sich erkälten. Aber, und sie machte einen Schritt ins Wasser, gegen eine kleine Abkühlung konnte man doch nichts sagen? Vielleicht war es ein wenig dämlich in voller Montur schwimmen zu gehen. Aber wenn sie sich auszog, dann würde er vielleicht Verdacht schöpfen. Sie ging immer tiefer ins Wasser. Schließlich konnte sie nicht mehr stehen. Sie hielt sich noch kurz an der Oberfläche und ließ sich dann einfach untergehen. Sie fühlte auch fast sofort den Grund des Sees unter ihren Füßen, schließlich war sie nicht besonders tief untergetaucht. Aber es war tief genug um zu ertrinken, wenn man es drauf anlegte. Kacey hielt die Luft so lange an wie sie konnte. Kacey hatte nach knapp einer Minute keine Luft mehr, doch noch bevor sie auftauchen wollte, wurde sie plötzlich nach oben gerissen. Eigentlich hatte sie schreien wollen, aber sie hatte sich so erschreckt, dass ihr nun entgültig die Luft ausging und sie an der Wasseroberfläche begierig nach Luft schnappte. Sie hatte noch zuviel Wasser im Auge um klar sehen zu können. Aber jemand schleppte sie mehr oder weniger professionell durch das Wasser ans Ufer. Kacey fasste sich schnell wieder und fing an rumzuzappeln, fand nun endlich Boden unter ihren Füßen und befreite sich aus seinem Griff. Sie stand noch

ungefähr bis zum Bauchnabel im Wasser, ihre langen Haare klebten in ihrem Gesicht und sie fror ziemlich. Als sie sah wer sie aus dem Wasser hatte fischen wollen, bestätigte sich ihr Verdacht. Ihre Miene verfinsterte sich und sie stapfte schnell aus dem Wasser.

"Ich hab es doch gewusst.", murmelte sie.

"Kacey, was...???" Mit einem Satz sprang Luke vor sie und hinderte sie am weitergehen.

"Was sollte das denn werden?", fragte er entgeistert.

"Lass mich vorbei mir ist kalt!" Luke ging neben ihr aus dem Wasser.

"Beantworte meine Frage!"

"Nein!", sie drehte sich zu ihm, "Beantworte du zuerst meine Fragen!", forderte sie.

"Was machst du hier??? Du willst mir doch jetzt bitte nicht sagen, du bist zufällig mal so eben hier lang gegangen?"

"Kacey, ich..."

"Ha! Wahrscheinlich genauso zufällig, wie du mir bei Kevin begegnet bist, und im Krankenhaus!"

"Kacey..."

"Irgendetwas läuft doch hier!? Und ich verlange verdammt noch mal, das mir mal endlich einer sagt, was hier abgeht! Sonst..."

"KACEY!"

"GLAUBST DU ETWA, DURCH SCHREIEN ERREICHST DU MEHR!"

"JA!"

Kacey atmete zitternd ein und aus.

"Beruhig dich bitte und erklär mir, was das eben sollte.", forderte er.

"Gar nichts, ich hatte nur Lust zu schwimmen.", antwortete sie gereizt. Aber Luke legte nur den Kopf schief.

"Dann solltest du es vielleicht erst einmal lernen, denn normaler Weise sinkt man nicht so einfach unter, sobald das Wasser tief wird. Es sei denn man legt es drauf an."

Kacey wich seinem Blick aus und musterte ihn noch mal. Seine Klamotten klebten an seiner Haut, und bei einem Blick zum Ufer sah sie, dass er wenigstens noch Jacke und Schuhe ausgezogen hatte, bevor er ins Wasser gesprungen war, um sie zu retten.

"Ich wusste, dass du mir helfen würdest, falls ich in Schwierigkeiten stecken sollte. Du hast mich beobachtet! Wieso?"

"Genau deswegen.", sagte er. Er zog seine Schuhe wieder an und warf Kacey wortlos seine Jacke über die Schultern.

"Wie kommst du denn nur auf eine dermaßen blöde Idee?", fing er wieder an.

"Ich hätte es nicht getan, wenn du mir nicht nachspioniert hättest!"

"Was für ein dämlicher Grund!" Luke schien wirklich sauer zu werden. "Du kannst doch nicht zu dieser Jahreszeit einfach ins Wasser gehen und die Ertrinkende spielen, bloß um mich zu überführen! Wie dämlich bist du eigentlich?" Er packte sie am Arm und ging los.

"Was soll das?"

"Ich bringe dich nach Hause!"

"Ich will aber nicht nach Hause!" Er drehte sich um.

"Weißt du was, das ist mir ziemlich egal! Ich bringe dich jetzt nach Hause wo du dir trockene Klamotten anziehen kannst, und dann..." Er stockte. Kacey sah ihn mit großen Augen an.

"Und dann, Luke?", fragte Kacey herausfordernd. Er zuckte nur mit den Schultern.

"Weiß nicht, aber mir fällt schon noch was ein."

"Soll ich das als Drohung wahrnehmen?" Er grinste.

"Mal sehen." Auch wenn Kacey es eigentlich nicht wollte musste sie verlegen lächeln.

"Ähm, du..."

"Ja?"

"Musst du mir etwa dabei zusehen? Und wag es jetzt nicht auch nur eine blöde Bemerkung dazu abzugeben!" Aber Luke gab eine blöde Bemerkung ab. Sein wortloses Grinsen. Kacey konnte es sogar noch spüren, als er sich umgedreht hatte. Schnell zog sie ihre nassen Klamotten aus, behielt nur die Unterwäsche an, und zog Lukes trockenes T-Shirt über, dass er noch in seinem Auto rumliegen hatte. Es war ihr natürlich zu groß und ging ihr gerade so bis über den Po. Jetzt war ihr zwar immer noch kalt, aber sie hatte wenigstens etwas trockenes an.

"Was ist mit dir?", fragte sie Luke. "Ich will nicht daran Schuld sein, wenn du dich noch erkältest."

"Tja, tut mir Leid dich enttäuschen zu müssen, aber das einzige Trockene was ich noch habe sind meine Jacke und meine Schuhe."

"Dann zieh doch wenigstens das nasse Hemd aus.", sagte Kacey ganz ohne Hintergedanken (Anmerkung der Autorin: Jaja, gaaaaaanz ohne Hintergedanken *hihi*, nich so wie ich...^^).

Luke überlegte kurz, zog sein Hemd über den Kopf (Kaceys Blick schweifte zufällig auf seinen Körper, wobei sie zweimal hinsehen musste um zu glauben was sie sah) und zog sich die Jacke über, die er offen ließ.

"Also", fing er an, "wenn ich mich ausziehe darfst du also hinsehen, aber wenn du dich..."

"Luke, um deinetwillen, beende den Satz besser nicht.", sagte Kacey während sie ins Auto einstieg.

Kacey lehnte sich gegen die Fensterscheibe des Autos. Sie war müde. Ziemlich müde. Sie spürte, wie ihr langsam die Augenlider zufielen und sie musste sich echt zusammenreißen, um nicht hier und jetzt einzuschlafen. Das wäre ihr irgendwie peinlich. Sie sah zu Luke und musste mit Erstaunen feststellen, dass es ihm anscheinend ebenso ging.

"Ich hoffe, du schläfst nicht beim Fahren ein!", bemerkte Kacey.

"Das hoffe ich auch.", erwiderte er. Kacey sah ihn müde an.

"Wann sind wir denn da?", fragte sie überflüssigerweise, schließlich kannte sie diese Strecke in und auswendig. Luke zuckte mit den Schultern. "Irgendetwas stimmt doch hier nicht!", hörte Kacey ihn murmeln, schob dem allerdings vor lauter Müdigkeit keine Bedeutung zu.

"Du Luke", sagte sie, nur um ein Gespräch anzufangen, damit sie nicht einschliefen, "ich muss dich was fragen."

"Okay, schieß los!" Sie drehte sich um und holte ihre nasse Hose hervor. Dann holte sie die Ohrringe aus den Taschen. Luke warf einen flüchtigen Blick darauf und wirkte irgendwie verändert. Er war erschrocken, zeigte es Kacey jedoch nicht.

"Ich habe sie heute gefunden, beide! Aber, wenn ich mich recht erinnere, hast du mir doch einen weggenommen, nicht wahr?", sagte sie, als Luke nichts erwiderte, den Blick auf die Ohrringe gerichtet.

"Das stimmt.", sagte Luke fest und ohne sie anzusehen.

"Und dann, eben als du dein Hemd ausgezogen hast..." Luke schluckte, worauf wollte sie hinaus? "Wenn ich mich recht erinnere, hattest du noch vor ungefähr einer Woche

eine fiese Wunde an deinem linken Arm, und heute sehe ich da noch nicht einmal mehr eine Narbe!", sagte sie fest und sah ihn an. Luke befand sich in einer unangenehmen Lage. Verdammt, ich bin unvorsichtig gewesen!, dachte er. Wenn ihm jetzt nicht was Kluges einfiel, würde sie ihn bestimmt durchschauen. Leider fiel ihm nichts ein (Anmerkung der Autorin: Ein echter Kerl eben! ...). Das lag wahrscheinlich an seiner Müdigkeit. Kacey sah ihn noch kurz misstrauisch an, wandte ihre Aufmerksamkeit dann wieder den Ohrringen zu.

"Na gut, ich weiß zwar nicht, wie ich dein Schweigen deuten soll", sie öffnete den Verschluss eines Ohrrings und zog ihn an, "aber das ist ja auch deine Sache!" Sie öffnete den Verschluss des zweiten Ohrrings. Plötzlich legte Luke seine Hand auf ihre. Er sah sie immer noch nicht an, schüttelte aber den Kopf, als er bemerkte, dass sie ihn fragend ansah.

"Ich will doch nur wissen, was hier vor sich geht!", sagte sie.

"Noch nicht!", sagte Luke. Ehe Kacey über seine Worte nachdenken konnte, war sie bereits eingeschlafen. Sie war einfach zu müde gewesen. Luke atmete tief durch. Er nahm ihr den zweiten Ohrring aus der Hand. Er verspürte ein leichtes kribbeln, verstaute den Ohrring dann sicher im Handschuhfach. Seine Müdigkeit verflog langsam. Er sah zu Kacey. Sie sah wirklich süß aus, wenn sie schlief. Und sie soll einmal... Luke dachte den Satz nicht zu ende. Nein, er war ja schließlich hier, damit es niemals so weit kam! Dennoch tat ihm das Herz weh, als er an die Prophezeiung dachte. Er war hier, um ein Schicksal zu verändern, bemerkte aber schon bei einem kurzen Blick zu Kacey, dass es bereits seinen Lauf genommen hatte.